

Dr. Martin Bach Stadt Essen, Institut f. Denkmalschutz und –pflege

Sehr geehrte Damen und Herren

Wie kam es zu den Namenstafeln?

Im April vorigen Jahres berichtete das Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege auf eine Anfrage dem Generalkonsulat der Russischen Föderation Bonn über die historische Namensliste der Zwangsarbeiter, und über die Umstände ihres schrecklichen Todes 1944, über die Gedenkstätte und über den noch vorhandenen eingestürzten Luftschutzstollen. Der Bericht ging auch an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Im Mai vorigen Jahres, ergriff der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die Initiative, namentlich Herr Wolfgang Held, die Namen der Toten an dieser Gedenkstätte anzubringen. Die Botschaft der Russischen Föderation, Herr Wladimir Kukin, stellte für die Namenstafeln eine geprüfte Namensliste bereit. Nach Erörterung des Vorentwurfs mit Herrn Konsul Wladimir Pyatin und nach abschließender Abstimmung des Entwurfs mit der Botschaft der Russischen Föderation, beauftragte die Stadt Essen Herrn Bildhauermeister Stefan Königfeld mit der Ausführung der Namenstafeln. Die Tafeln wurden finanziert aus Bundesmitteln und zwar auf der Grundlage des Gesetzes über die Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft

Nun sind die Namen der Toten hier an dieser Gedenkstätte zu lesen. Aber für die Hinterbliebenen - soweit sie noch leben - sind die Toten noch vermisst.

Was bleibt zu tun?

Der Schicksalsklärung sowjetischer Kriegsgefangener widmet sich seit Jahren die Dokumentationsstelle Dresden der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft auch außerhalb Sachsens. Sie erteilt auch Auskünfte in russischer Sprache.

Dank der Unterstützung der Dokumentationsstelle, gelang es bereits Frau Tamara Müller, ehrenamtliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte des Kriegsgefangenenlagers Hemer in Westfalen, zu einem der 99 Toten zwei noch lebende Hinterbliebene ausfindig zu machen und sie zu informieren, eine Enkelin und eine Schwester von ALEXANDER JASCHUTKIN.

Es ist noch ungewiss, ob solche Nachforschungen erfolgversprechend fortgesetzt werden können, etwa von Dokumentationsstelle Dresden.

Vielleicht bedenkt die RWE AG, einen Weg zu finden, dass ein solches Projekt der Dokumentationsstelle Dresden, zur Recherche nach Hinterbliebenen und zu Ihrer Information finanziell getragen wird.